

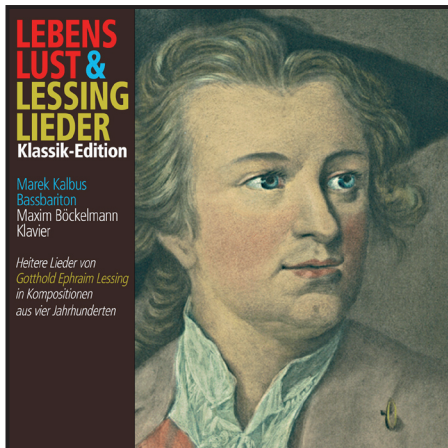


## LEBENS LUST & LESSING LIEDER Klassik-Edition

### Heitere Lieder von Gotthold Ephraim Lessing in Kompositio- nen aus vier Jahrhunderten

Marek Kalbus, Bassbariton  
Maxim Böckelmann, Klavier

Best.-Nr. FR 14.002  
EAN 4260116130206



## LEBENS LUST & LESSING LIEDER Jazz & Chanson-Edition

Gabrielle Heidelberger & Band  
Musik von Thomas Bierling

Best.-Nr. FR 14.001  
EAN 4260116130190



Die CDs sind im Handel und als Down-  
load erhältlich.



## IMPRESSUM

Herausgeber: PEGASUS –  
freimaurerischer Verein für Kunst, Kultur  
und Kommunikation e.V. Bayreuth.  
[www.pegasus-kunst.de](http://www.pegasus-kunst.de)

Herausgegeben von  
Peter Doderer und Jens Oberheide  
für PEGASUS

Fidelitas Records  
Thomas Bierling  
[www.fidelitas-records.de](http://www.fidelitas-records.de)



## Liedtexte zur Klassik-Edition

### 01 Lob der Faulheit – Joseph Haydn (1732–1809)

Faulheit, jetzo will ich dir  
Auch ein kleines Loblied bringen.  
O wie sauer wird es mir,  
Dich nach Würden zu besingen!  
Doch, ich will mein Bestes tun,  
Nach der Arbeit ist gut ruhn.

Höchstes Gut! wer dich nur hat,  
Dessen ungestörtes Leben  
Ach! ich gähn, ich werde matt  
Nun, so magst du mir's vergeben,  
Daß ich dich nicht singen kann;  
Du verhinderst mich ja dran.

### 02 Die Antwort – Johann Gabriel Seyfarth (1711–1796)

Der Nachbarin Climene  
Schrieb ich von Lieb und Glut.  
Die christlich holde Schöne  
War allen Menschen gut.  
Sie hat den Brief bekommen,  
Voll Sehnsucht angenommen,  
Geküßt und aufgemacht,  
Gelesen und gelacht.  
Ach Gott, das gute Kind!  
Sie wird wohl wieder schreiben?  
Nein; schreiben kann sie nicht.  
Nur sich die Zeit vertreiben,  
Ist ihre Kunst und Pflicht.  
Doch ohne Trost mich lassen,  
Hieß meine Liebe hassen;  
Drum kommt sie selbst zu mir,  
Durch unsre Hintertür.  
Ach, gar zu gutes Kind!

### **03 Mein Esel – Sigfrid Karg-Elert (1877–1933)**

Mein Esel sicherlich  
Muß klüger sein, als ich.  
Ja, klüger muß er sein!  
Er fand sich selbst in Stall hinein,  
Und kam doch von der Tränke.  
Man denke!

### **04 Seufzer eines Kranken – Wolfgang Kram (\*1966)**

Hier lieg ich schwach und siech;  
Und ach! die liebe Sophilette  
Weicht keinen Schritt von meinem Bette.  
Oh! daß der Himmel mich  
Von beiden Übeln bald errette!

### **05 Die Liebe – Ludwig van Beethoven (1770–1827)**

Ohne Liebe  
Lebe, wer da kann.  
Wenn er auch ein Mensch schon bliebe,  
Bleibt er doch kein Mann.  
Süße Liebe,  
Mach mein Leben süß!  
Stille nie die regen Triebe  
Sonder Hindernis.  
Schmachten lassen  
Sei der Schönen Pflicht!  
Nur uns ewig schmachten lassen,  
Dieses sei sie nicht.

**06 An eine sechsjährige Schöne  
Sigfrid Karg-Elert (1877–1933)**

Kleine Schöne, küsse mich.  
Kleine Schöne, schämst du dich?  
Küsse geben, Küsse nehmen,  
Darf dich jetzt noch nicht beschämen.  
Küsse mich noch hundertmal!  
Küß und merk der Küsse Zahl.  
Ich will dir, bei meinem Leben!  
Alle zehnfach wiedergeben,  
Wenn der Kuß kein Scherz mehr ist,  
Und du zehn Jahr älter bist.

**07 Auf sich selbst – Sigfrid Karg-Elert (1877–1933)**

Ich habe nicht stets Lust zu lesen.  
Ich habe nicht stets Lust zu schreiben.  
Ich habe nicht stets Lust zu denken;  
Kurzum, nicht immer zu studieren.  
Doch hab ich allzeit Lust zu scherzen.  
Doch hab ich allzeit Lust zu lieben.  
Doch hab ich allzeit Lust zu trinken;  
Kurz, allezeit vergnügt zu leben.  
Verdenkt ihr mirs, ihr sauern Alten?  
Ihr habt ja allzeit Lust zu geizen;  
Ihr habt ja allzeit Lust zu lehren;  
Ihr habt ja allzeit Lust zu tadeln.  
Was ihr tut, ist des Alters Folge.  
Was ich tu, will die Jugend haben.  
Ich gönne euch eure Lust von Herzen.  
Wollt ihr mir nicht die meine gönnen?

## 08 Ein Unterschied – Sigfrid Karg-Elert (1877–1933)

Wenn ich, Augenlust zu finden,  
Unter schattig kühlen Linden  
Schielend auf und nieder gehe  
Und ein hässlich Mädchen sehe,  
Wünsch' ich plötzlich blind zu sein.

Wenn ich, Augenlust zu finden,  
Unter schattig kühlen Linden  
Schielend auf und nieder gehe  
Und ein schönes Mädchen sehe,  
Möcht' ich lauter Auge sein.

## 09 Der Irrtum – Siegfried Matthus (\*1934)

Den Hund im Arm, mit bloßen Brüsten,  
Sah Lotte frech herab.  
Wie mancher ließ sich nicht gelüsten,  
Dass er ihr Blicke gab.  
Ich kam gedankenvoll gegangen,  
Und sahe steif heran.  
Ha! denkt sie, der ist auch gefangen,  
Und lacht mich schalkhaft an.  
Allein, gesagt zur guten Stunde,  
Die Jungfer irrt sich hier.  
Ich sah nach ihrem bunten Hunde:  
Es ist ein artig Tier.

## 10 Auf einen Brand – Siegfried Matthus (\*1934)

Ein Hurenhaus geriet um Mitternacht in Brand.  
Schnell sprang, zum Löschen oder Retten,  
Ein Dutzend Mönche von den Betten.  
Wo waren die? Sie waren – – bei der Hand.  
Ein Hurenhaus geriet in Brand.

## 11 Die schlafende Laura – Franck Holzkamp (\*1966)

Nachlässig hingestreckt,  
Die Brust mit Flor bedeckt,  
Der jedem Lüftchen wich,  
Das säuselnd ihn durchstrich,  
Ließ unter jenen Linden  
Mein Glück mich Lauren finden.  
Sie schlief und weit und breit  
Schlug jede Blum ihr Haupt zur Erden,  
Aus missvergnügter Traurigkeit,  
Von Lauren nicht gesehn zu werden.  
Sie schlief, und weit und breit  
Erschallten keine Nachtigallen,  
Aus weiser Furchtsamkeit,  
Ihr minder zu gefallen,  
Als ihr der Schlaf gefiel,  
Als ihr der Traum gefiel,  
Den sie vielleicht jetzt träumte,  
Von dem, ich hoff' es, träumte,  
Der staunend bei ihr stand,  
Und viel zu viel empfand,  
Um deutlich zu empfinden,  
Um noch es zu empfinden,  
Wie viel er da empfand.  
Ich ließ mich sanfte nieder,  
Ich segnete, ich küßte sie,  
Ich segnete, und küßte wieder:  
Und schnell erwachte sie,  
Schnell taten sich die Augen auf.  
Die Augen? – nein, der Himmel tat sich auf.

## 12 Betrug – Franck Holzkamp (\*1966)

Du magst so oft, so fein, als dir nur möglich, lügen:  
Mich sollst du dennoch nicht betrügen.  
Ein einzigmal nur hast du mich betrogen:  
Das kam daher, du hattest nicht gelogen.

### 13 **An den Genuss – Sigfrid Karg-Elert (1877–1933)**

So bringst du mich um meine Liebe,  
Unseliger Genuss? Betrübter Tag für mich!  
Sie zu verlieren, -- meine Liebe, --  
Sie zu verlieren, wünscht ich dich?  
Nimm sie, den Wunsch so mancher Lieder,  
Nimm sie zurück, die kurze Lust!  
Nimm sie, und gib der öden Brust,  
Der ewig öden Brust, die bessere Liebe wieder!

### 14 **Die Erscheinung – János Fusz (1777–1819)**

Gestern, Brüder, könnt ihr glauben?  
Gestern bei dem Saft der Trauben,  
(Bildet euch mein Schrecken ein!)  
Kam der Tod zu mir herein.  
Drohend schwang er seine Hippe,  
Drohend sprach das Furchtgerippe:  
Fort, du treuer Bacchusknecht!  
Fort, du hast genug gezecht!  
Lieber Tod, sprach ich mit Tränen,  
Solltest du nach mir dich sehnen?  
Sieh, da stehet Wein für dich!  
Lieber Tod verschone mich!  
Lächelnd greift er nach dem Glase;  
Lächelnd macht er auf der Base,  
Auf der Pest, Gesundheit leer;  
Lächelnd setzt er wieder her.  
Fröhlich glaub ich mich befreiet,  
Als er schnell sein Drohn erneuet.  
Narre, für dein Gläschen Wein  
Denkst du, spricht er, los zu sein?  
Tod, bat ich, ich möcht auf Erden  
Gern ein Mediziner werden.  
Lass mich: ich verspreche dir  
Meine Kranken halb dafür.  
Gut, wenn das ist, magst du leben:  
Ruft er. Nur sei mir ergeben.



Lebe, bis du satt geküsst,  
Und des Trinkens müde bist.  
Oh! wie schön klingt dies den Ohren!  
Tod, du hast mich neu geboren.  
Dieses Glas voll Rebensaft,  
Tod, auf gute Brüderschaft!  
Ewig muss ich also leben,  
Ewig! denn beim Gott der Reben!  
Ewig soll mich Lieb und Wein,  
Ewig Wein und Lieb erfreun!

## **15 Als Epilog für den Hörer – Sigfrid Karg-Elert (1877–1933)**

Wenn Du von alle dem, was diese Blätter füllt,  
Mein Leser, nichts des Dankes wert gefunden,  
So sei mir wenigstens für das verbunden,  
Was ich zurück behielt!

**Liedtexte zur Jazz & Chanson-Edition**  
**Musik: Thomas Bierling (\*1968)**

**01 Ich kenn ein drollig Volk**

Ich kenn ein drollig Volk,  
mit mir kennt es die Welt,  
das schon seit manchen Jahren  
die Neugier auf der Folter hält,  
und dennoch kann sie nichts erfahren.

Hör auf, leichtgläub'ge Schar,  
sie forschend zu umschlingen!  
Hör auf, mit Ernst in sie zu dringen!  
Wer kein Geheimnis hat, kann leicht den Mund verschließen.  
Das Gift der Plauderei ist, nichts zu plaudern wissen.

Ich kenn ein drollig Volk,  
mit mir kennt es die Welt,  
das schon seit manchen Jahren  
die Neugier auf der Folter hält,  
und dennoch kann sie nichts erfahren.

Und wissen Sie auch was, so kann mein Märchen lehren,  
das oft Geheimnisse uns nichts Geheimenes lehren,  
und man zuletzt wohl spricht: War das der Mühe wert?  
Dass ihr es mir gesagt, und ich's von Euch begehrt?

Ich kenn ein drollig Volk,  
mit mir kennt es die Welt,  
das schon seit manchen Jahren  
die Neugier auf der Folter hält,  
und dennoch kann sie nichts erfahren.

## 02 Die Biene

Als Amor in den gold'nen Zeiten  
verliebt in Schäferlustbarkeiten  
auf bunten Blumenfeldern lief,  
da stach den kleinsten von den Göttern  
ein Bienchen, das auf Rosenblättern,  
wo es sonst Honig holte, schlief.

Durch diesen Stich ward Amor klüger.  
Der unerschöpfliche Betrüger  
sann einer neuen Kriegslist nach:  
Er lauscht in Rosen und Viole,  
und kam ein Mädchen, sie zu holen,  
flog er als Bien heraus – und stach!

## 03 Das Muster der Ehen

Ein selt'nes Beispiel will ich singen,  
wobei die Welt erstaunen wird.  
Dass alle Ehen Zwietracht bringen,  
glaubt jeder, aber jeder irrt!

Ich sah das Muster aller Ehen,  
still wie die stillste Sommernacht.  
Oh, dass sie keiner möge sehen,  
der mich zum dreisten Lügner macht.

Zwar war seine Frau kein Engel,  
und ihr Gemahl kein Heiliger.  
Es hatte jeder seine Mängel,  
denn niemand ist von allen leer.

Doch solltet Ihr jetzt fragen,  
wie solche Wunder möglich sind?  
Lasst mich zur Antwort sagen:  
Der Mann war taub! Die Frau war blind!

## 04 Der Geschmack der Alten

Ob wir, wir Neuern, vor den Alten  
den Vorzug des Geschmacks erhalten,  
was lest ihr darum vieles nach,  
was der und jener Franze sprach?  
Die Franzen sind die Leute nicht,  
aus welchen ein Orakel spricht.

Ich will ein neues Urteil wagen:  
Geschmack und Witz, es frei zu sagen,  
war bei den Alten allgemein.  
Warum? Sie tranken alle Wein.  
Doch ihr Geschmack war noch nicht fein;  
Warum? Sie mischten Wasser drein.

## 05 Lob der Faulheit

Faulheit, hiermit will ich dir  
ein kleines Loblied bringen.  
Oh, wie sauer wird es mir,  
dich nach Würden zu besingen!  
Doch ich will mein Bestes tun,  
nach der Arbeit ist gut ruh'n.

Höchstes Gut, wer dich nur hat,  
dessen ungestörtes Leben...  
Ach, ich gähn', ich werde matt,  
nun, so magst du mir vergeben,  
dass ich's dir nicht singen kann.  
Du verhinderst mich daran!

## 06 **Auf die Europa**

Als Zeus Europa lieb gewann,  
nahm er, die Schöne zu besiegen,  
verschiedene Gestalten an,  
um schließlich bei ihr anzuliegen.

Als Gott zuerst erschien er ihr, dann als ein Mann  
und endlich als ein Tier.

Als Gott legt er den Himmel ihr zu Füßen.  
Stolz entflieht sie seinen Küssen.  
Als Mann fleht er im schmeichelhaften Ton.  
Verachtung war der Liebe Lohn.

Als Gott zuerst erschien er ihr, dann als ein Mann  
und endlich als ein Tier.

Zuletzt, es sei gesagt in Ehren,  
ließ Europa dann  
nicht vom Gott und nicht vom Mann,  
nein, vom Bullen sich betören.

## 07 **Auf einen Brand zu \*\***

Um Mitternacht  
geriet ein Hurenhaus  
in Brand.  
Schnell sprang  
zum Löschen oder Retten  
ein Dutzend Mönche  
von den Betten.  
Wo waren die?  
Sie waren.....  
....bei der Hand.  
Ein Hurenhaus geriet in Brand.

## 08 Auf die Sündflut

Durch den ersten Regenbogen  
sprach der Mund, der nie gelogen:  
Keine Sündflut komme mehr,  
über Welt und Menschen her.

Die ihr dies Versprechen höret,  
Menschen sündigt ungestört!  
Kommt die zweite Sündflut schon,  
Sie trifft nur den Helicon.

## 09 Auf sich selbst

Ich habe nicht stets Lust zu lesen.  
Ich habe nicht stets Lust zu schreiben.  
Ich habe nicht stets Lust zu denken -  
Kurzum, nicht immer zu studieren.

Doch hab ich allzeit Lust zu scherzen.  
Doch hab ich allzeit Lust zu lieben.  
Doch hab ich allzeit Lust zu trinken;  
Kurz, allezeit vergnügt zu leben.

Verdenkt ihr mir's ihr sauren Alten?  
Ihr habt ja allzeit Lust zu geizen;  
Ihr habt ja allzeit Lust zu ehren;  
Ihr habt ja allzeit Lust zu tadeln.

Was ihr tut, ist des Alters Folge.  
Was ich tu, will die Jugend haben.  
Ich gönne euch eure Lust von Herzen.  
Wollt ihr mir nicht die meine gönnen?

## 10 Für wen ich singe

Ich singe nicht für kleine Knaben,  
die voller Stolz zur Schule gehn  
und den Ovid inn Händen haben,  
den ihre Lehrer nicht verstehn.

Ich singe nicht für euch, ihr Richter,  
die ihr voll spitz'ger Gründlichkeit  
ein unerträglich Joch dem Dichter  
und euch die Muster selber seid.

Ich singe nicht den kühnen Geistern,  
die nur Homer und Milton reizt;  
weil man den unerschöpften Meistern  
die Lorbeern nur umsonst begeizt.

Ich singe nicht, durch Stolz gedrunge,  
für dich, mein deutsches Vaterland.  
Ich fürchte jene Lästerzungen,  
die dich bis an den Pol verbannt.

Ich singe nicht für fremde Reiche.  
Wie käm mir solch ein Ehrgeiz ein?  
Das sind verwegne Autorstreiche.  
Ich mag nicht übersetzt sein.

Ich singe nicht für fromme Schwestern,  
die nie der Liebe Reiz gewinnt,  
die, wenn wir munter singen, lästern,  
dass wir nicht alle Schmolcken sind.

Ich singe nur für euch, ihr Brüder,  
die ihr den Wein erhebt wie ich.  
Für euch, für euch sind meine Lieder.  
Singt ihr sie nach - o Glück für mich!

Ich singe nur für meine Schönen.  
o muntre Phyllis, nur für dich.  
Für dich, für dich sind meine Töne.  
Stehn sie dir an, so küsse mich.

## 11 Das Paradies

Sein Glück für einen Apfel geben,  
O Adam, welche Lüsternheit!  
Statt deiner hätt ich sollen leben,  
so wäe das Paradies noch heut.

Wie aber, wenn alsdann die Traube  
die Probefrucht gewesen wär?  
Wie da, mein Freund? - Ei nun, ich glaube -  
das Paradies wär auch nicht mehr.

## 12 Tugendhaftes

Groß willst du und artig sein?  
Ha! Was artig ist, ist klein!  
Hau ab, verweg'ner Dieb, denn unter diesem Dache,  
in jedem Winkel hier, hält Armut treue Wache.

Es ist doch sonderbar bestellt,  
sprach Hänschen Schlau zu Vetter Fritzen,  
dass nur die Reichen in der Welt  
das meiste Geld besitzen.  
Drum, Tor! Erspar, ererb, erwirb!  
Hab alles! Brauch' nichts - und stirb!

Es hat der Schuster Franz zum Dichter sich entzückt.  
Was er als Schuster tat, das tut er noch: Er flickt.  
Sobald der Mensch sich kennt, sieht er, er ist ein Narr;  
und dennoch zürnt der Narr, wenn man ihn also nennt.

Es ist doch sonderbar bestellt,  
sprach Hänschen Schlau zu Vetter Fritzen,  
dass nur die Reichen in der Welt  
das meiste Geld besitzen.  
Drum, Tor! Erspar, ererb, erwirb!  
Hab alles! Brauch' nichts – und stirb!



